



KOLUMNE ROLAND KÖLSCH

Einmal Vollwaschgang bitte

Über Greenwashing, Impact-Washing und Competence-Washing bei nachhaltigen Geldanlagen

Spätestens seit Ende Februar, als Börse vor Acht und die Tagesthemen über den Abschlussbericht „Shifting the Trillions“ der von der Bundesregierung eingesetzten Expertenkommission zur Nachhaltigkeit in der Finanzwirtschaft berichteten, ist allen klar: Nachhaltige Geldanlagen sind DAS Thema des Jahrzehnts. Beobachtete man bislang bereits vielerlei Bemühungen von Finanzakteuren, sich als verantwortungsvoller Akteur in einer Welt darzustellen, die es nun von den Konsequenzen eigener nicht-nachhaltiger Wirtschaftsweisen zu bewahren gilt, ist es nun politisch gewollt und gesellschaftliche Aufgabe aller, dazu beizutragen, unseren Enkelkindern einen besseren Planeten zu hinterlassen.

Und um hier nicht vom grünen Spielfeld ausgeschlossen zu werden – immerhin werden nachhaltige Geldanlagen nun reguliert und es gibt klare Spielregeln aus Brüssel, um zukünftig überhaupt noch ein SRI-Angebot (SRI = Sustainable & Responsible Investment) auf dem Markt haben zu dürfen –, ist Höchstbetrieb bei den Produkthanbietern, da natürlich kaum ein Anbieter in diesem boomenden Marktsegment, in das jetzt schon jeder zweite Euro fließt, außen vor bleiben möchte.

Nun hat nicht jeder einen Track-Record vorzuweisen, weil er entweder das Thema unterschätzt hat, einen anderen Kundentyp hatte oder weil die eigene Unter-

nehmensphilosophie und -kultur andere Schwerpunkte setzten, lapidar gesagt, man „tickte“ eben nicht in Richtung Nachhaltigkeit. Umso mehr gilt es nun, einen halbwegs glaubhaften Richtungsschwenk – der für nicht wenige eine 180-Grad-Kehrtwende bedeutet – hinzubekommen. Dies ist im Übrigen im Grundsatz auch nicht verwerflich und manche unkonstruktive „Draufhau“-Aktion der einen oder anderen Campaigning-NGO sollte selbst mal kritisch hinterfragt werden. Wir sitzen schließlich alle in einem Boot, zynischerweise erst recht, wenn alles Eis geschmolzen sein wird. Also benötigen wir alle Akteure, um nachhaltig anzupacken!

Doch zurück zum regen Treiben der Produkthanbieter, in Sachen Nachhaltigkeit aktiv zu werden. Es liegt bei diesem Unterfangen auf der Hand, mit kommunikativen Mitteln etwas nachzuhelfen. Hier treten nun Phänomene zu Tage, die als „Greenwashing“, „Impact-Washing“ und „Competence-Washing“ bezeichnet werden.

„Greenwashing“ ist das bekannte grüne Mäntelchen, mittels (PR-)Aktionen in der Regel kleine Umwelt- oder Sozial-Aspekte überdimensioniert groß darzustellen, wohingegen insgesamt viele nicht-nachhaltige Dinge weiterverfolgt werden. Diese Schön- beziehungsweise Grünfärberei tritt dann auf, wenn zum Beispiel der Unternehmensenker der weltweit größten



Fondsgesellschaft einerseits die Wichtigkeit von Maßnahmen gegen die Erderwärmung öffentlichkeitswirksam propagiert, sein eigenes Haus dann aber andererseits nachweislich GEGEN die meisten Hauptversammlungsbeschlüsse zur Eindämmung der Erderwärmung stimmt. Hier wird „Walk the Talk“ ad absurdum geführt. Bei der Gelegenheit: „Lieber Larry Fink, diese Kritik müssen Sie akzeptieren, da es hier nichts gründeren gibt. Offenbar haben Ihre eigenen Leute Ihren öffentlichkeitswirksam platzierten Brief nicht gelesen.“

„Impact-Washing“ ist die Suggestion, dass der eingezahlte Euro von Tante Elfriede konkret zu einer messbaren Wirkung in Sachen Nachhaltigkeit führt. So machte 2019 zum Beispiel eine skandinavische Bank im Fernsehen eine Rechnung auf, dass jeder zwar sein eigenes Konsumverhalten in Richtung LED-Leuchten, weniger Fleischkonsum, weniger Flugreisen, mehr ÖPNV etc. ändern könne, aber allein die Geldanlage in ein nachhaltiges Altersvorsorge-Produkt zu 27-mal mehr CO₂-Einsparungen führe. Ein deutsches Geldhaus wird aktuell sogar verklagt, weil es angeblich suggeriert, dass mit dem eingezahlten Geld konkret dies und das direkt bewirkt wird. Dadurch, dass die meisten Finanzprodukte auf Sekundärmärkten (meist Börsen) aktiv sind, entsteht der Großteil der Wirkung natürlich indirekt und das Geld der Investoren trägt mittelbar zu diesem und jenem bei. Bei den meisten Investmentfonds fließt der Euro von Tante Elfriede nicht in ein konkretes Projekt, bei dem direkt und messbar x-Tonnen CO₂ aus der Luft gefiltert werden, noch trägt ihr Geld direkt dazu bei, dass bei einer Nähe-

rin in Bangladesch eine Schule für ihr Kind finanziert wird, das trotz aller Verbote zu Kinderarbeit in einem begrenzten Maße (leider) doch zum Familienunterhalt beitragen (muss). Produkthanbieter, die nicht auf den kleinen, aber wichtigen Unterschied zwischen dem, was die Unternehmen, an denen man als Investor beteiligt ist, mit ihren Produkten und Geschäftspraktiken bewirken und dem, was man konkret selbst als Investor bewirkt, hinweisen, nutzen den Hype nachhaltiger Geldanlagen aus, indem wider besseres Wissens in die Irre geführt und auf Bauernfängerei gegangen wird.

„Competence-Washing“ ist letzten Endes der Versuch, die Heerscharen von Portfoliomanager*innen, Analyst*innen, Produktspezialist*innen, Vertriebsexpert*innen bis zum Top-Management mit dem Titel „ESG-Expert*in“ beziehungsweise „Nachhaltigkeits-Spezialist*in“ umzuetikettieren, ohne dass diese eine hinreichende Aus- oder umfassende Weiterbildung absolviert, geschweige denn jahrelange Praxiserfahrung haben – woher denn auch? Kern der Nachhaltigkeit in der Finanzwelt ist der Stakeholder-Ansatz. Hier sind Umweltingenieure, Governance-Experten, Ethiker und Menschen mit NGO-Erfahrung im Sinne der Diversität und komplexen Zusammenhänge wichtige Kompetenz-Ergänzungen zu den bislang vorherrschenden Expert*innen mit klassischer Bank-Ausbildung, Wirtschaftsstudium oder CFA. Oder trauen Sie einem ehemaligen deutschen Fußball-Nationalspieler, der auf einmal strategischer Finanzberater für einen Venture Capital Fonds wird, über den Weg? •

ROLAND KÖLSCH

Roland Kölsch

Der ehemalige Fondsmanager ist Geschäftsführer der Qualitätssicherungsgesellschaft Nachhaltiger Geldanlagen, die das FNG-Siegel verantwortet. Er wirkt bereits über 15 Jahre im Bereich nachhaltiger Geldanlagen und bringt seine Expertise aktuell auch in Arbeitsgruppen der EU zu Sustainable Finance ein.

Bild: www.shutterstock.com / naum